



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels**

**Torsellini, Orazio**

**München, Jm Jahr Christi 1674.**

XI. Xaverius stirbt seliglich.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41408**

dann in diesem Jahr wird der mehrertheil auß uns gestorben seyn. Die Weissagung ist mehr wahr / dann frölich gewesen / seyntemal auß den sibem / so damalen bey einander versambler / seynd fünff desselben Jahrs / zeitlichen Todes gestorben / auß dero Zahl Xaverius selbs auch einer gewesen / als welcher zweiffels ohne sein Sterb Gründlein wol gewüßt vnd vorgesagt hat.

Eben schier vmb dieselbe Zeit vergiffet Franciscus der Sterblichkeit / vnd bekommt ein herzliches / ja überauß grosses Verlangen / Gott anzuschauen / als ein gewisse Versicherung nechstkünftiger Seligkeit. Derowegen er in einem Send-Schreiben vermeldet / wiewol er bis dahin oft gewünschet / länger zuleben / damit er Christo dienen / vnd den Christlichen Namen erweitern möchte / jedoch seyen dise Jünclein auß innbrünstigem Verlangen / die Göttliche Majestät anzuschauen / vnd derselben zugenießen / allbereit erkaltet.

#### Das eylffte Capitel.

#### Xaverius stirbt seliglich.

Lebt von  
dem Almo-  
sen.

**D**es Würths schändliche Flucht vnd Unfreundlichkeit / hat Xaverium getrungen / sein tägliche Nahrung zuerbetteln / vnd war ihme sein Armut vmb so vil beschwerlicher / je fleißigere Wache der Chineser Obriqkeit besteller / vnd fleißigers Aufsehen hätten / damit durchauß keine Früchten auß den Christlichen Grängen verführet / oder andern zugebracht wurden / welchen Abgang er / als der sich mehr der Evangelischen Armut / dann seiner Nothwendigkeit erinnere / zuwillig vnd in höchster Gedult übertragen. Hat also nach seiner neuen Herberg wöllen umbsehen / sonder ihme fürgenommen / die übrige Zeit seines Lebens mit betteln zuzubringen. Wiewol aber er sein Gemüt / so zum Creuz vnd Leyden ganz eyferig / so Männlich vnd dapffer bey so grossem Mangel aller Sachen vnd Ungelegenheiten erzeigte / jedoch müßten die Kräfte des Leibs / als der durch die vilfältige aufgestandne Mühe vnd Arbeit / vnd neue Kranckheit aufgemergelt / davon er noch nit gar genesen / nothwendig geschwäche werden / über das schmerzte ihne auch die überauß grosse Fürsorg / welche ihme sein hefftiges Verlangen machte / wegen seiner vorhabenden Raif ins Königreich China. Derowegen wie er nit allein dem Leib nach zimlich schwach / sondern auch in seinem Herzen fast betrübt / auch begehrte zusterben / ist er widerumben den 20. November / in sein vorige Kranckheit gefallen /

fallen / kaum hat er ein Seel. Weß gelesen / für einen Abgestorbenen /  
 stiesse ihne das tödliche Fieber an / welches ihne den Weeg zum ewi-  
 gen Leben eröffnen / vnd bereiten solte / begibt sich also mit dem Fieber  
 behaffet / ins Schiff / darinnen er gefahren / theils die Kranken  
 seiner Gewonheit nach / heimzsuchen vnd zutrösten / theils auch  
 bey ihnen zuwohnen / aber am dreyzehenden Tag hernach / nimbt das  
 Fieber gar überhand / vnd weil er die stete Bewegung des Schiffs  
 nit erdulden mögen / hat er widerumben müssen auff's Land aufstet-  
 gen. Derowegen wie ein Portugeser disen gewaltigen Mann gang  
 erbärmlichen mit dem Fieber entzündet / vnd auff freyer Gassen li-  
 gend gesehen / erbarmet er sich seiner / vnd beruffet ihne alsbald gang  
 freundlich in sein Herberg (welche auff einem öden Berg gelegen /  
 vnd mehr ein schlechtes Hüttelein / dann ein Hauß inennewar)  
 vnd wie er dahin kommen / tractiert er vnd haltet ihne nach seinem  
 besten Vermögen / alsbald spricht er ihne freundlich zu / vnd bittet  
 ihne gar fast / er wölle ihne lassen ein Ader öffnen / wiewol aber Ka-  
 verius wüßte / was für ärzt in diser / vnd dergleichen wüßten Insulen  
 auffinden / dannoch spricht er / in allen Sachen / so zu seiner Leibs-  
 Gesundheit dienlich / wölle er sich den Ärzten gehorsamblich vnder-  
 geben / vnd verraut haben. Welches er auch weit freudiger gethan /  
 als gesagt / damit er allenthalben Gelegenheit vnd Ursach des Ge-  
 horsams suchere. Man läßt ihm zur Ader / aber nit ohn sondere  
 Verletzung vnd Aufschönung der Nerffen : Nach dem grossen Schmer-  
 zen des Haupts / ist gefolgt / der Unwill vnd Abscheuen von allen  
 Speisen / gleichwol keine Speisen für den Kranken verhanden wa-  
 ren / außgenommen wenig Mandel / die ihne ein Portugesischer  
 Schiff-Drißter geschickt / aber zu spat kommen / seyntemalen er ab-  
 den Speisen einen so grossen Unwillen gehabt / daß er durchaus  
 nichts mehr niessen können. Neben deme / weil ihne wol wissend /  
 daß sein Sterb. Stündlein herbey kommen / hat er befohlen / was  
 er mit sich in das Hüttelein gebracht / damit nichts wegen seiner Krank-  
 heit zu Grund gieng / oder verlohren wurde / alles wider ins Schiff  
 zutragen.

Wie er nun zween Tag ohne Speiß zugebracht / vnd die Krank-  
 heit je länger je mehr zunam / hat sich auch Francisci Gedult vnd  
 Dapperkeit sehen lassen / dann er aller Menschlicher Hülff entsetzt /  
 lag schon 15. Tag in kalter Winterszeit / in einem schlechten Hüt-  
 telein / so allenthalben den Sturm Winden vnd Plag Regen vnder-  
 worffen / vnd in steter Qual des tödlichen Fiebers / aber alle dise Un-  
 gelegen

Ist wider  
 in die vori-  
 ge Krank-  
 heit gefale-  
 len.

Portugeser  
 raumen  
 ihm ein  
 Hüttelein  
 ein.

Ubergibt  
 sich gang  
 dem Arzt.

Schmerz /  
 Unlust der  
 Speisen.

Gedult  
über Ge-  
dult.

gelegenheiten/ sambt seiner schweren Kranckheit/ litte er ganz willig/  
vnd mit grosser Gedult/ daß vnaussprechlich: Dann von ihm hörte  
man kein einigs Wort/ daß er eintrweder sich ab der schweren Kranck-  
heit beklagt/ oder von den beywesenden einige Hülff (wie in derglei-  
chen schweren Kranckheiten pflegt zugeschehen) begehrt/ sondern sei-  
ne Reden/ wie auch Thun vnd Lassen waren dermassen beschaffen/  
daß man leichtlich können abnehmen/ sein Kranckheit seye gleich-  
sam ein Ursach vnd Gelegenheit/ zur beständigen Tugend/ vnd Ewig-  
währender Glori/ vnd daß ers für ein Göttliche Gnad vnd Wolthat  
rechne. Allein ein Ding schmerzte ihn/ daß er nemlich eines na-  
türlichen Todts/ gemeinen Gebrauch nach/ vnd auff einem Trage-  
Bethlein sterben/ auch ihme die offermal von Herzen gewünschte  
Marter-Kron/ gleichsam auß den Händen entzogen worden. Weil  
ihme aber nit vnberußt/ daß die Marter-Kron ein Saab Gottes/  
welche mehrmalen die es begehren/ abgeschlagen/ vnd andern so  
daran nit gedenden/ freywillig angebotten wurde/ hat er sich mit  
versamblertem Gemüt/ ganz vnd gar der Göttlichen Fürsichung er-  
geben vnd vnderworffen/ auch sich einer so grossen Wolthat vnwür-  
dig geachtet.

Nachmals hat der überaus grosse Schmers Francisci verbor-  
gene Heiligkeit/ klärlich zuerkennen geben/ dann wie gemeinlich  
bey allen Menschen/ wanns schwerlich krank seyn/ die verderbte  
Natur sich fürnemlich sehen lasset/ also erschine an Francisco da-  
malen fürnemlich die beständige vnd fürtreffliche Tugend der An-  
dacht/ seyenmalen er schier eben das gethan/ wie er sterben wöllen/  
als was er bey gesundem Leib pflegte zuthun. Bisweilen redet er  
mit frölichem Angesicht/ vnd erhabnen Augen gen Himmel mit  
Christo dem HERN/ als wann er gegenwärtig/ bald better er etliche  
Psalmen mit herzlicher Andacht/ vnd widerholet offermals dise  
Wort: Jesu du Sohn Davids/ erbarme dich meiner: Du  
Christe verzeih mir meine Sünden: Mutter Gottes sey meiner  
ingedenck. Mit disen vnd andern dergleichen Gottseligen Abun-  
gen/ hat er zween Tag verzehret vnd zugebracht.

Entschlaffet  
in Christo.

Albereit ware sein Sterb-Stündlein herbey kommen/ dero-  
wegen er die Bildnus am Creuz hangend in die Hand genommen/  
dasselbig mit vnweglichen Augen herzlich angeschaut/ vilfältig ge-  
seuffzet/ vnd sters mit wainenden Augen geruffen: Jesus ein Gott  
meines Herzens/ so lang/ biß ihme die Red außgebliben/ vnd aller  
Krafftloß worden/ wie er nun biß an sein End Ritterlich mit seiner  
schweren

schweren Kranckheit / vnd dem Tode gekämpffet / ist er den 2. Tag  
Christmonat (an welchem das Fest der heiligen Jungfrauen Vibia-  
na begangen wird) nach dem er offermals Jesum vnd Mariam an-  
geruffen / gar sanfft im Herin entschlaffen / vnd eben zu den jenigen /  
die er in seinen Lebzeiten herzlich geliebet / auch in seinem letzten  
End vilmals eingedenck gewesen / gen Himmel auffgenommen wor-  
den.

Sein Angesicht blib dermassen allzeit frölich vnd frisch / daß  
auch die Gestalt seines ganzen Leibs der Seelen Seligkeit zuerkennen  
geben / im fünff vnd funffzigsten Jahrs vngefährlich seines Alters  
ist er gestorben / wie er zuvor zehen Jahr in India zugebracht / nach  
der Geburt Christi 1552. A.

Fürwar ein wunderbarer vnd lobwürdiger Mann / der so  
wol mit wahren beständigen Tugenden / als vnglaublicher Dapffer-  
keit deß Gemüts / wie auch großem Eysen vnd Fleiß in Bekehrung  
der Heyden geziert gewesen. Kein Mühe / kein Arbeit / kein Leibs-  
Gefahr / hat er jemalen vmb Gottes willen / außgeschlagen: War  
auch mit Bekehrung der Indianischen Provinzen / vnd andern  
vnblicgenden Völkern nit zufrieden / sonder sein grosse Liebe / hat  
sich durch ganz Orient außgebreitet / dann er vermeinet offte auß  
großem Eysen jederman guts zuthun vnd zuhelffen / die ganze Welt  
ware ihme zu diesem End zu Eng. Derowegen nach deme er das  
heilige Evangelium / vnd die Societet IESU schier in ganz Orient  
aufgebrettet / vnd allein mit denen Gedancken vmbgieng / wie er den  
Port zu Canton möchte erreichen / ist er von Widerwertigkeiten di-  
ses mühsamen Lebens entlediget / vnd in die Einfahrt ewiger Selig-  
keit auffgenommen worden / daselbsten bey Gott für die Chineser zu  
bitten.

Man solle auch in keinen Zweifel setzen / daß mit dises Gött-  
lichen Manns stete Fürbitt / der Weeg vnd Zugang ins Königreich  
China allbereit erworben / vnd eröffnet sey: Und zwar nicht nur der  
Societet IESU, sondern auch den Portugesischen Kauffleuten / vnd  
der Christlichen Religion. Dann bald nach Francisci seliges Ab-  
sterben / ist allen Portugesern erlaubt vnd zugelassen worden / nach  
Canton zuschiffen / vnd daselbst am Gestatt / wegen ihres Gewerbs /  
zuwohnen. Sie seynd auch selbst diser Meinung gewesen / Xaverij  
Fürbitt habe die verschloßne / vnd hart bewahrte Chinesische Grän-  
zen eröffnet. Dann vngefährlich nach dreyszig Jahren / als Fran-  
ciscus seliglich gestorben / hat das strenge Wachen / auf den Chinesi-  
schen

Nach sei-  
nem Hin-  
tritt hat er  
Chinam er-  
öffnet.

schen Gränitzen ein wenig nachgelassen/ vnd seynd auch eiliche Patres auß der Societät Jesu, als Eyserer Francisci Tugenden/ legelich gar ins Königreich Chinam einkommen/ vnd daselbst mit Göttlichem Beystand/ der Christlichen Religion einen Anfang gemacht.

A. Allweilen Bartholus das selige Ableiben des heiligen Vaters/ mit mehrerem beschreibet/ als Zursellinus/ ist es billich/ daß wir sein Relation/ wegen gewisser Umstände hieher setzen. Den 20. Wintermonats/ an einem Sonntag/ nach vollbrachtem H. Mess: Opffer/ hat Xavierium ein Fieber angestossen/ er verlegt sich in das Spital/ das ist in das Schiff/ allwo auch andere Krancken lagen/ weilten in einem so öden Ort kein leidlichere Gelegenheit für die Krancken war. Es pflegen aber selben Meer-Haafen fast vier Monat lang/ vom November bis auff den Höpung/ kalte Mittnächliche Wind vngütig herzunehmen/ derenthalben Xavierius wegen steter Bewegung des Schiffs/ sich schlechter Ruhe/ wie es die Kranckheit erforderte/ bedienen könt/ damit er aber mit Gott in geliebter Stille/ durch das Gebett bequemer handeln möchte/ hat er den folgenden Tag Ludovicum Almeida ersucht/ ob er ihm ein kleines Underkommen an dem Land vergönnete. Almeida der Capitan/ ist ihm in so billicher Sach gern willfahren. An dem Ufer ersicht ihn ein frommer Portugeser/ Georgius Alvarez/ armselig da ligen/ vnd mit dem Fieber behafft/ könts nit über sein Hertz bringen/ ihn also vnderm freyen Himmel/ an der Naube der Wüste ligen lassen/ verschaffte ihm in sein/ wiewol schlechte Wohnung vnd Hüttle zutragen/ das lag an einem öden offenen Bergle/ auch nit vil besser/ als das freye Feld/ vor scharpffen Winden bewahret/ nit weit vom Meer; das Dach ware von Staube vnd Reiflein übel zusamen gefügt/ die Wänd von Stroh vnd Halmen auffgeführt/ war doch für ein Krancken besser als gar nichts/ den andern Tag namen die Schmerken zu/ vnd schine/ daß ein Sentenstechen darauß werden wolt. Alvarez mahnete ihn/ es werde ein Aber eröffnet/ vnd etwas vom Blut müssen abgenommen werden. Er ließe es geschehen/ wiewol er zur Gnügen wüßte/ was für Balbierer es in selbiger Ainöde abgebe/ dann es war kein anderer vorhanden/ als der für das Schiff bestellt ware/ ein diser Kunst sehr wenig erfahrner Mann. Diser hat ihm also zu Aber gelassen/ daß es wol hält können vnd sollen besser seyn/ die Nerven wurden durch den Straich erschreckt/ vnd er gieng in Ohnmacht. Von selbiger Stund an hat er allen Appetit verlohren/ vnd empfannde ein vnglaublichen Eggel ab allem Essen. Eiliche wenig Mandel waren vorhanden/ die ihm der Schiff- Herr im aufsteigen vom Schiff verehret/ was könt er aber mit disen aufrichten? die Kranckheit last nit nach/ sonder mehret sich vilmehr. Man eracht vonnöthen zu seyn/ daß noch ein Aber laß vorzunehmen; welches auch geschicht/ eben am selben Arm/ mit vil glücklicher als vor/ die Kräfte namen allgemach ab/ vnd die Natur wurde jimmer schwächer/ jedoch blibe dem Angesicht vnd Wangen die gewöhnliche Lieblichkeit. In diser Gestalt tribe es der heilige Mann/ bis auff den 28. Wintermonats/ mit stets gen. Himmel auffaheben Augen/ ließe das Crucifix niemalen auß den Händen/ redet Christum  
am

am Creutz immerdar an/ vnd besprachet sich mit seinem Heiland süßiglich. über das/ nach dem er bis dato bey gutem Verstand gewesen / hat er et was wenigß abgeredt/ daß manß kaum merckte/ seytenthal nichts anders von ihm gehört ist worden/ als von lauter andächtigen Sachen/ vnd von seiner Kaiß vnd Befehring des Königreichs China. Hernach in dem er immer schwächer vnd krafftloser wird/ ist ihm die Red drey Tag außbliben. Man vermeint/ er wirdß nit lang mehr treiben. Er aber erholet sich widerumb / vnd sienge von neuem an mit Gott zu reden. Wolte Gott! wir könten nur etwas wenigß von seinen himmlischen Süßigkeiten/ die er schon dazumal eines theils zugenüßen gehabt/ erzehlen; aber er befalche/man solle des Hüttelein Thür schliessen/ die Unruhe der Besuchenden zumeiden. Antonius à Sancta Fide erzehlet/ er habe zum meisten Lateinisch geredt/ welches Antonius nit verstunde; habe zum öfftern jene Wort wiederholet / Jesu du Sohn David erbarme dich meiner etc. vnd/ zu vnser lieben Frauen; Erzeige dich ein Mutter; vnd daß habe er sehr oft in Mund gehabt: O heiligste Dreyfaltigkeit! Letztlich blibe er zween ganzer Tag ohne alle Speiß vnd Labung. Die Priesterliche Kläder/ so er am Altar gebraucht/ vnd seine Handschriften/ in welchen er die Christliche Lehr verfaßt/ (disß war alles sein Reichthum) verordnete er / daß manß in das Schiff tragen vnd auffbehalten soll.

By dem Sterbenden seynd verbliben Antonius à Sancta Fide, vnd ein anderer Jüngling/ welchen er zu einem Geferdten mit sich in Chinam hat nemmen wöllen. Wie er disen eben anschauete/ verspürte man dem Heiligen ein Veränderung in dem Antlitz an/ hätt ein Mitleiden mit ihm/ vnd schrye wainend zweymal auff. Ach unglückseliger! dann er sahe vor hinein/ was er für ein übelß Ende nemmen wurde: Anderthalb Jahr hernach/ ward er mit einer Kugel durchschossen/ als er sich vor ein Zeitlang in allerley stückenden Pfützen der Unlauterkeit herumb gewalget hätt. Hat also den heiligen Xaverium/ nit ehe der Prophetische Geist/ als sein Leben verlassen. Es ware im Christmonat der ander Tag/ in der Wochen der sechste/ vnd nit der sibende/ wie etliche wolten/ im Jahr 1552. ohngefähre Teutscher Uhr vmb zween Nachmittag/ da der getreue Diener Franciscus mit lang erwarteter Stimm/ von seinem Herrn in die Freuden/ von denen/ die zugegen / vndermerck ist eingeladen worden / da er die Augen zu Christo/ am Creutz hangend/ gewendt / bald darauff erzeigt er ein Frölichkeit im Angesicht/ süßiglich angefangen mit Thränen zustrießen. Under welchen er in jene/ des Königlichlichen Propheten trostreiche Wort hersür gebrochen: In Dich/ O Herr! hab ich gehofft / laß mich in Ewigkeit nit zuschanden werden/ kurz hernach hat er sein vnbesleckte/ an Verdiensten sehr reiche Seel/ in die Händ ihres Schöpfers auffgeben. Hat 55. Jahr mehr gearbeitet als gelebt/ von denen er Zwölff/ in dem von Apostolischen Stuel bestättigten Orden/ 10. Jahr vnd 7. Monat in Indien zugebracht. Von Angesicht ward er sehr lieblich/ lang über das mittelmäßig/ wol bey Leibkräften / vnd könte was außsehen. Man vermeint / er habe die Kräfte etwas übertriben/ darumben er vil von der magere vnd schmale ererbet; sein Haar vnd Bart hatte schon mehr vom weissen/ als von dunkelbraunen; wie Faustus Robericus/ der 6. Monat in Amboino bey ihm gang

me ganz vertraulich gehandelt/ schriftlich von ihm bezeuget. Ware von einer Mannlichen Schöne/ annemblich anzusehen/ weislecht/ aber nit zu zart/ lieblich/ aber ernsthaft. Hatte ein braites Gestirn/ ein zimbliche/ doch gschmeidige Nasen/ die Augen hatten etwas von Grauen. Der Bart vnd Haar dunckel Rostenbraun. Er zwar/ hat dieses letzte Jahr von ihme selber geschriben/ daß er schon ganz weiß vnd grau wäre. Ordinari truge er keinen Mantel/ bedienet sich eines Rocks ohne Gürtel/ den meisten Thail gieng er barfuß. Bartholus.

### Das zwölffte Capitel.

#### Xaverius wird in vngesehstem Kalch begraben.

Sein Todt wird sehr betauert von den Portugesen.

**W**ie nun Francisci Todt durch die gemeine Sag/ laut vnd kundbar worden/ (seytemalen das Fieber weit schädlicher/ als es sich ließ ansehen/ vnd jederman/ ihne aufgenommen/ betrogen) seynd schier alle Portugesen/ so in der Insul waren/ ab solcher trauriger Botschafft sehr erschrocken/ vnd vnmutig worden/ auch von Stund an/ zu seinem todten Leichnam/ als ihrem gemeinen Vattern geeplet. Und zwar erstens am Ort/ wo das Hüttlein gestanden/ hörte man nichts anders/ als hergliches Seuffzen vnd Weheklagen/ darauff nachmals ein trauriges Stillschweigen erfolget/ in dem sie mit Schmergen Xaverii Leichnam besichtiget/ aber wie sie seinen Leib/ als ein Vorbild seiner Dapfferkeit/ vnd ein Abriß himmlischer Seligkeit anschaweten/ erhebt sich widerumben ein grosses heulen vnd wainen/ vnd möchten weder ihre Herzen noch Augen/ sich mit seiner lieblichen Gestalt ersättigen.

Francisci Gestalt nach Meinung Zurcellini.

Franciscus ist von Leib ansehnlich vnd stark gewesen/ so lang vnd gerad/ daß er doch die rechte Mannsläng nicht vil überschritten/ weiß von Farb/ eines züchtigen/ anmuthsamen vnd holdseligen Angesichts/ welches zwar frölich/ aber lebhaft vnd glanzet gewesen/ seine Augen waren grau vnd frisch/ die Nasen klein/ das Haar vnd der Bart von Natur schwarz/ welches aber das Alter oder vilmehr die grosse vilfältige aufgestandne Sorgen/ grau gemacht. Sein Kleidung war schlecht vnd gemein/ aber sauber/ er trug einen langen Leib-Rock an/ mit Farben/ wie oben gemeldet (nach Gewonheit der Indianischen Priester) dessen er sich auch sonsten/ an statt eines Mantels pflegte zugebrauchen. Derwegen/ die ihne ansahen erinnerten sich seiner überaus sonderbarer grosser Freud: vnd Gürtigkeit gegen jeden